

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 58.

Sonntag den 22. März.

1891.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

**Merseburger Correspondent**  
nebst seinen wöchentlichen Beilägen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

Wir ersuchen daher namentlich diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die kaiserlichen Postämter beziehen, ihre Bestellungen möglichst bald auszuführen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt wie seither für das Quartal 1 Mark bei Abholung, 1,20 Mark bei den Austrägern, 1,25 Mark bei den Postämtern (ohne Bestellgeld). Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Aussträger entgegen.

Abrechnungsvoll  
Redaction und Expedition.

## Die Colonialpolitik und der Schutz der Deutschen im Auslande.

Bevor Fürst Bismarck das deutsche Reich für eine aktive Colonialpolitik engagierte, wollte er Alles an, um den bisherigen Chef der Admiralität, Herrn v. Stosch, aus seiner Stellung zu befeitigen, den er schon seit Jahren nicht mit günstigen Augen angesehen hatte. Und was ihm früher mehrmals misslungen war, gelang ihm damals. Und doch hätte Fürst Bismarck gerade im Interesse der von ihm inaugurierten Colonialpolitik Herrn v. Stosch sehr dankbar sein müssen. Unter und durch Herrn v. Stosch war die deutsche Marine auf einen Bestand gehoben worden, der erst den Beginn der Bismarck'schen Colonialpolitik in Samoa, Ostafrika u. s. w. ermöglichte. Bevor Herr v. Stosch an die Spitze der Marine trat, waren es besonders immer die Liberalen gewesen, welche für die Marineforderungen eingetreten waren; von konservativer Seite waren denselben nicht selten Schwierigkeiten bereitet worden; galt doch die Marine als ein liberales und darum nicht unverdächtigtes Institut. Das große Vertrauen, dessen sich Herr v. Stosch bei Kaiser Wilhelm I. wie bei dem damaligen deutschen Kronprinzen erfreute, hatte zur Folge, daß die Forderungen, welche er im Interesse der Marine erhob, weit größeren Nachdruck und Erfolg hatten. Es dürfte bekannt sein, daß es auch vor Allem Herr v. Stosch war, welcher es bewirkte, daß Kaiser Wilhelm wie der deutsche Kronprinz ihre Zustimmung dazu gaben, daß Prinz Heinrich, Deutschlands künftiger Abthron, dem Berufe als Seefahrer und Marineoffizier zugeführt werden durfte, wodurch die Marine zu größerem Ansehen gelangte. Auch auf konservativer Seite trat man den Forderungen Stosch's vielfach freundlicher gegenüber, weil man wußte, daß des Kaisers und des Kronprinzen Sympathien dahinter standen. Dadurch gewann Fürst Bismarck das Instrument, mit dem er nach der Entfennung Stosch's wirksam seine Colonialpolitik einkleitete und ihre in Sanftbar, in der Sübsee u. s. w. wirksamen Nachdruck geben konnte. Leider ist nach den neulichen Erklärungen des Herrn Reichskanzlers v. Caprioli die Marine trotz ihrer seitherigen weiteren Vermehrung durch die deutsche Colonialpolitik unsfähig geworden, den Hauptzweck zu erfüllen, den sie außer dem Schutz der deutschen Küsten bisher hatte: den Schutz der deutschen Interessen im Auslande. In allen Ländern aller Erdtheile sind Deutsche vorhanden und deutsche Interessen vertreten. Bald hier, bald da treten in den überseeischen Ländern Unruhen ein, und bis zum Beginn der Bismarck'schen Colonial-

politik reichte unsere Marine immer aus, in solchen Fällen die deutschen Interessen wirksam zu vertreten. Nach Herrn v. Caprioli's Erklärungen ist dies durch die jetzige Colonialpolitik unmöglich gemacht worden. Der Herr Reichskanzler hat diesen Schutz, wenn er gewährt werden könnte, als sehr gering darzustellen gesucht. Aber die Deutschen in Chile würden viel gesicherter sein, würden ganz anders gegenüber der dortigen Gewaltherrschaft auftreten, wenn ein deutscher Kreuzer in den chilenischen Gewässern vorhanden wäre! Es ist überhaupt nicht das erste Mal, daß in Folge der neuen Colonialpolitik deutsche Interessen im Auslande unbefehligt bleiben. Vor ein paar Jahren war ein Aufstand auf der Insel Hayti, wie solche dort nicht selten vorkommen. Dort wurde durch das einjährige Kriegsgeschäft, welches den Haytianern zur Verfügung stand, ein Hamburger Schiff ohne Veranlassung mit Kugeln begrüßt und zeitweilig aufgebracht. Der Haytianer war ein Kasten und in so elementem Zustande, daß das kleinste deutsche Kanonenboot denselben ohne eigene Gefahr hätte unschädlich machen können. Es war aber kein deutsches Schiff; die versüßbaren Schiffe waren in Sanftbar und auf den Samoa-Inseln durch die Colonialpolitik in Anspruch genommen. Das ist auch eine große „Schattenseite“ der neuen Colonialpolitik.

## Politische Rückerght.

Ein nationales Erinnerungstag ist dem deutschen Volk der 22. März geworden, der Geburtstag des ersten deutschen Kaisers. Auch in diesem Jahre, dem 95. Geburtsstage Kaiser Wilhelm I., gedenken wir seiner, des kaiserlichen Herrn, der Deutschlands Macht und Größe begründet hat. Wir gedenken seiner nicht mehr mit tiefer Trauer, — denn die Zeit heilt alle Wunden, auch die der Völker — wir gedenken seiner mit Stolz und Freude, mit dem erhebenden Bewußtsein, daß Kaiser Wilhelm ein nationaler Held gewesen, der in Krieg und Frieden sich in der Mitte seines Volkes stand. Wir ehren in ihm den Begründer deutscher Einheit und Freiheit, den Mann der Gerechtigkeit, der Pflichterfüllung, der Vaterlandsliebe. Ihm gebührt vor allem der Ehrentitel, der in alten Zeiten den verdientesten Männern des Vaterlandes zu Theil ward, den Namen eines „pater patriae“. Wabrtlich, ein Vater des Vaterlandes ist der Held gewesen, der in seinem langen und thatenreichen Leben sich nimmer genug thun konnte im Dienste des Staates und des Volkes. Dankbar hat das deutsche Volk seines reichen Lebens Heldenthaten anerkannt, und um ihn zu ehren, setzt es ihm die Denkmäler, die in Stadt und Land, in Thal und Bergeshöhen stehen, die da künden sollen des Volkes Liebe und Verehrung für den Heimgegangenen und die Erinnerung an große That. Das schönste Denkmal aber, riesengroß und unvergänglich, es wächst aus des deutschen Volkes Herzen hervor, dem dankbaren, liebesfüllen Herzen aller, gleichviel welches Standes, welcher Confession, welcher Partei. Die Dankbarkeit des deutschen Volkes, die Anhänglichkeit, Liebe und Verehrung für Kaiser Wilhelm I., sie werden mit ebenem Griffel in das Buch der Geschichte eingetragen sein und dieses Denkmal wird Stein und Erz und Inhabend überdauern.

Die Russifizierung sucht der Panflawisten erfährt eine treffende Illustration durch nachstehende Preterebator Meldung der „Köln. Zg.“: Der Oberprokurator des heiligen Synods Pobedonozew hat eine Vorchrift erlassen, wonach in sämtlichen dem Synod unterstellten allgemeinen Elementarschulen der Unterricht in der griechisch-orthodoxen Religionslehre auch für lutherische Kinder obligatorisch gemacht wird. Diese sollen das Zeugniß über den Abgang aus der Schule nebst dem damit verknüpften Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht nicht erhalten, wenn sie die Prüfung in der griechischen Religionslehre nicht bestanden. Die Verordnung ist von besonders einschneidender Be-

deutung für die griechischen Parochialschulen in den baltischen Landgemeinden, welche von zahlreichen der lutherischen Kirche angehörigen Kindern besucht werden.

Die französische Patriotienliga lebt anscheinend noch trotz ihrer Unterdrückung. Die am Dienstag im Ambigu-Theater zu Paris von Deurolde veranstalteten Kuntzgebungen haben der Staatsanwaltschaft zu der Annahme Anlaß gegeben, daß die Patriotienliga fortbestehe. Infolge dessen wurden Hausdurchsuchungen im 5. und 13. Arrondissement vorgenommen, Verhaftungen haben jedoch nicht stattgefunden. Nach einer späteren Meldung hatten die Hausdurchsuchungen den Zweck, festzustellen, ob die aufgelöste Patriotienliga im Geheimen noch fortbestehe. Es handelt sich nämlich um die Beschlagnahme von Papieren, Urkunden und aller Aufzeichnungen, welche die Erhebung einer Anklage rechtfertigen könnten. Es wurden wichtige Papiere beschlagnahmt. Es scheint festzustellen zu sein, daß der Plan bestand, eine Arbeiterkundgebung am 1. Mai zu veranstalten. — Ueber die Lage in Tonkin richtete am Donnerstag in der französischen Deputiertenkammer der Deputirte Montfort an die Regierung eine Anfrage. Montfort tabelte die Erhebung der militärischen Verwaltung durch die Civilverwaltung, weil die Ruhe in Tonkin noch nicht hergestellt sei. Der Unterrichtssecretär der Colonien, Etienne, anerkannte, daß die Fälle von Piraterie in Tonkin sich gemehrt haben, allein es genüge ein von Cochinchina nach Tonkin geschicktes Bataillon, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Lage in Tonkin habe sich nicht verschlimmert, sondern im Gegentheil verbessert. Die Regierung werde in dem Bestreben fortfahren, die Veruhigung der Colonie herbeizuführen, indem sie die Hingebung der Truppen so wenig als möglich in Anspruch nimmt und die Unterwerfung der Bandenführer auf friedlichem Wege zu erlangen sucht. Was Tonkin noththue, sei, ihm die wirtschaftliche Wohlfahrt zu verschaffen, deren es bedürfe.

Die Neufundlandfrage nimmt jetzt eine für die Stellung Englands in Neufundland bedeutsame Wendung. Neufundland lehnt nämlich ein Schiedsgericht in der Fischereifrage ab, falls Frankreich sich nicht von der Küste zurückzieht, und will auch einen modus vivendi nicht anerkennen. Die Angelegenheit kam bereits am Donnerstag im englischen Oberhause zur Sprache. Hier beantragte in Folge der Haltung Neufundlands der Staatssecretär der Colonien, Knutsford, die erste Lesung einer Bill, durch welche die früheren Befugnisse der Krone erneuert werden, den Marineoffizieren Befugnisse zugehen zu lassen, welche die Aufhebung der Verträge sichern, die England binden. Das Oberhaus nahm in erster Lesung diese Bill nach kurzer Debatte an. In seiner Rede hob Knutsford hervor, es gebe im Interesse des Friedens und der Ordnung und im Interesse der Ausführung der Verträge und Verpflichtungen Englands keine andere Möglichkeit, als die Erneuerung der vorgeschlagenen Maßregeln. Hinsichtlich des Fischfanges in Neufundland sei die Lage in der Saison 1891 schlimmer als 1890, da die Neufundländer jedes Schiedsgericht ablehnen, wofür nicht vorher auch die Räumung der Küste seitens Frankreichs erzielt sei. Dadurch und durch die Veröffentlichung aufreißender Mittheilungen sei die Lage sehr erschwert. — Lord Salisbury betonte ebenfalls, die Situation sei ernst. Die Neufundländer beurtheilten dieselbe unrichtig, wenn sie glaubten, daß die Verlegenheiten, mit denen die britische Regierung kämpfe, von ihrer Loyalität gegen die Königin und von ihrer Verbindung mit England herrührten. Die Verhandlungen würden sich nicht ändern, wenn es ihnen frei lände, sich einem anderen Lande anzuschließen, denn Frankreichs Rechte würden fortbestehen. Er hoffe, die Neufundländer würden einsehen, daß England durch ein unparteiisches Schiedsgericht die Interessen Neufundlands am besten wahrere. Aus Massaua meldet die römische „Tribuna“,

der Sultan des Stammes Isabab, Kantibaiblad, sei verhaftet worden, aufsehend, weil er mit den Derrnischen im Einvernehmen stand. Graf Antonelli werde über Jella zurückkehren. Derselbe hätte eine längere Unterredung mit dem Negus gehabt, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt sei. Dasselbe Blatt giebt unter Vorbehalt das Gerücht wieder, daß der Negus sich weigere, das italienische Protectorat anzuerkennen. — Auch das römische Journal „Don Chiocciotto“ meldet, von mehreren Seiten werde berichtet, daß die Mission Antonelli's gescheitert sei, da er den König Menelik nicht habe bestimmen können, den von Matononen unterzeichneten Vertrag anzuerkennen.

In New-Orleans dauert die Aufregung über die an den Italienern geübte Lynchjustiz noch immer fort und giebt zu neuen blutigen Händeln Anlaß. Der Abvocat Dunn, welcher Staatsanwalt im Proceß gegen die geschnittenen Signillanten gewesen, giebt nach der „Voss. Ztg.“ auf offener Straße in heftigen Wortwechsel mit dem Journalisten Waters, welcher das Lynchgesetz mißbilligte. Beide zogen ihre Revolver und wechselten Schüsse. Waters wurde getödtet, Dunn tödtlich verwundet.

## Deutschland.

Berlin, 21. März. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag längere Zeit allein und unternahm darauf mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Später erlebte der Kaiser Regierungsveränderungen und begab sich dann in Begleitung der Flügeladjutanten vom Dienst nach der Turnlehrer-Bildungsanstalt in der Friedrichstraße, um daselbst dem Schlußturnen der Schüler dieses Instituts beizuwohnen (s. u.). — Die Kaiserin war vorgestern bei der Prüfung der Zöglinge der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg anwesend. Gestern Vormittag nahm die Kaiserin an der Confirmationssfeier der Zöglinge der Augusta-Stiftung Theil. Zu dieser Feier hatte sich auch die Frau Großherzogin von Baden nach Charlottenburg begeben. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden gedenken am Sonntagabend 7 Uhr Berlin wieder zu verlassen und nach Karlsruhe zurückzufahren.

— Der Kaiser wohnte am Freitag mit dem neuen Kultusminister in der Turnlehrerbildungsanstalt der Schlußprüfung der Eleven. Den Prüfungen folgten Gerathungen und Hundlauf mit einem Befangreiten. Nach Beendigung der Übungen sprach der Kaiser den Zöglingen seine Befriedigung über die gesehenen Leistungen aus und ermahnte sie: „Wenn Sie nach Hause kommen, beschränken Sie sich nicht auf den Turnsaal, sondern gehen Sie auch im Winter mit den Jungen hinaus in das Freie und bewegen Sie sich draußen“. Nachdem der Kaiser die Anhalt verlassen, richtete der neue Kultusminister an die Eleven eine kurze Ansprache, in der er namentlich auch die Lehrer der höheren Schulen bat, das Turnen nicht als Nebengeschäft zu betrachten, sondern als gleichwertig der geistigen Ausbildung. „Turnen Sie nicht nur im Turnsaal, sondern treiben Sie auch angewandtes Turnen zur allseitigen körperlichen Kräftigung.“

— Fürst Bischoff geht, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, jetzt ernstlich damit um, sich in Berlin ein eigenes Heim zu schaffen. Zu diesem Zweck sollen zwei Häuser in der Königgräberstraße angekauft sein. Eine Anzahl von 30 Zimmern soll fürstlich in denselben ausmündet werden. — Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde dies darauf hindeuten, daß Fürst Bischoff beabsichtigt, seine parlamentarische Thätigkeit aufzunehmen, sei es im Reichstag, sei es im Herrenhause.

— Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen. Ein Ministerrath wegen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages findet in Wien am Sonntag statt. Die „Neue Freie Presse“ schließt daraus, daß die definitive Umschreibung unmittelbar bevorsteht. — Geringschätzig schiebt die „Kreuzzeitung“ den gestern erwähnten Artikel des „Reichsanzeigers“ über die deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen bei Seite, indem sie bemerkt, die Auslassungen des Artikels enthielten gegenüber den in jüngerer Zeit von der „Nord. Allg. Ztg.“ gebrachten Auslassungen nichts Neues. „Unsere ausführlichen Erwiderungen auf die von der „Nord. Allg. Ztg.“ zu Gunsten des Abschlußes eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich angeführten Gründe finden daher auch auf den erwähnten Artikel des „Reichsanzeigers“ volle Anwendung.“ — Fürst Bischoff triumphiert über das Scheitern der Handelsvertragsverhandlungen in einer aus Wien datirten Correspondenz der „Münchener, Allgemeinen Zeitung“. Die deutsche Regierung habe sich jetzt nur zu einer Zollernabschätzung auf Getreide von 5 Mk. auf 4,50 Mk. verstanden. Es sei daher möglich, daß man vor der Hand wieder nur ein Provisorium

aufrichten und den Abfluß auf eine spätere Zeit verschieben werde.

— (Eine Verfügung gegen Massenvorfälle von Beamten) hat die Eisenbahnverwaltung in Preußen erlassen. Dieselben ständen grundsätzlich keine Verhaftung; die beschuldigten Beamten würden dagegen in jedem Falle zur Verantwortung gezogen werden! Diese Verfügung enthält eine Bekräftigung des Petitionsrechts.

— (Gegen die Bedrückung des Mittelstandes) durch neue Steuern und Lasten bringt die „Kölnische Zeitung“ einen scharfen Artikel, an dessen Schluß es heißt: „Wenn die deutschen Bürger die Hände in den Schooß legen, dürfen sie sich nicht beklagen, wenn ihre Interessen noch mehr gefährdet werden.“ — Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Wo waren denn die Freunde der „Kölnischen Zeitung“ im Abgeordnetenhaus, als es galt, die Interessen des Mittelstandes bei der neuen Einkommensteuer und Gewerbesteuer zu vertreten?“

— (Die Erstwahl in Sonneberg), aus welcher der freisinnige Witte in der Stichwahl als Sieger hervorging, hat zu einer Auseinandersetzung zwischen dem früheren national-liberalen Abgeordneten, dem Brauermeister Zeig in Reiningen, und dem Reichstagsabgeordneten Müllisch in Schmalfelden geführt, deren Ergebnis ist, daß Herr Zeig, so viel an ihm lag, dahin wirkte, daß die National-liberalen in der Stichwahl für den Sozialdemokraten Müllisch stimmten. Interessant ist dabei noch, zu wissen, daß Herr Zeig Ehrenvorsitzender des Städtischen Kräftebundes ist.

## Parlamentarische Nachrichten.

Herrenhaus. (Sitzung vom 20. März 1891.) Die neu eingetretenen Mitglieder Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Graf zu Solms-Sonnenwalde und v. Bismarck werden vereidigt. Die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung für die älteren Provinzen wird nach kurzer Fürwörterung durch den Grafen Bieten-Schwern ohne weitere Debatte angenommen. Das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Wilschadengesetz wird nach längerer Berathung an eine Commission von 15 Mitgliedern verwiesen. — Fürst Bischoff. — Angeklagter Schultz, auf deren das Gesetz ankommt ist, für heiß und wünsch nicht ein Zuständkommen des Gesetzes. — Graf v. Bismarck-Sorquiten ist in letzterem Punkte entgegengelegter Meinung. Allerdings werden einige der grundlegenden Gedanken der Vorlage geändert werden müssen. — Minister v. Seyden hat zwar im anderen Hause kein Heiß daraus gemacht, daß Änderungen der Vorlage nöthig sein werden, wünscht aber dringend ein Zuständkommen der Vorlage, um einen bedeutenden politischen Agitationsstoff aus der Welt zu schaffen.

— Herr v. Bismarck anerkennt die Nothwendigkeit des Gesetzes. Er ist ein großer Freund der Jagd, aber auch ein großer Freund der Fischerei, und hat über die Jagdgesetzgebung gesprochen. — Es folgt die Berathung des über den Antrag des Grafen v. Frankenberg gestellten Commissionsbeschlusses, wonach die Regierung unter näherer Darlegung des Organisationsplanes um Einleitung von Behörden zur Wahrnehmung der Interessen der Wasserwirtschaft ersucht wird. — Die Herren v. Ritting (als Referent), Graf Frankenberg und v. Bismarck empfehlen die Commissions-Vorlage, die von dem Minister v. Seyden sowie von dem Grafen Brühl bekämpft wird, ebenfalls von dem Herrn v. Sturm und dem Fürsten Carolath. — Das Haus nahm hierauf unter Ablegung des Commissions-Antrages den ursprünglichen Antrag des Grafen v. Frankenberg an, welcher die Staatsregierung zur Aufforderung, die Bildung einer Wasserbehörde zu erwägen, aber keine detaillirten Vorschläge enthält. — Nächste Sitzung: Sonnabend: Kleine Vorträge. — Schluß 3½ Uhr.

— Eine Censur wegen Verfassungsvorlegung ist dem Abgeordnetenhaus im Herrenhause, und zwar nicht mit Unrecht zu Theil geworden. Vor der Tagesordnung in der Sitzung am Donnerstag erklärte Graf Hohenthalb, daß auch in diesem Jahre der Etat, trotz des mehrfachen wiederholten dringenden Verlangens des Herrenhauses, erst nach dem 31. März dem Hause zugehen, bezw. die verfassungsmäßige Bestimmung desselben vor dem 1. April vorkommen werden wird, ohne daß sich ein zureichender Grund für diese Verzögerung absehen lasse. Ein solcher Grund habe vor allen Dingen auch darin nicht gelegen, daß irgend eine andere Vorlage vor dem Etat den Vorrang in der Berathung hätte haben müssen. — Dieses Moment ist durchaus gerechtfertigt. Es kommt noch dazu, daß das Abgeordnetenhaus nicht einmal dazu gelangt ist, vor seinem Auseinandergehen Beschluß zu fassen über den Antrag Graf Hohenthalb's, die Regierungsvorlage, welche eine allgemeine Ermächtigung enthalten sollte, Staatsgelder nach Ablauf des Etatsjahres bis zum Zuständkommen eines neuen Etatsgesetzes zu vereinnahmen und zu verausgaben.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beantragt zwar, die Wahl des Abg. v. Hellendorff für gültig zu erklären, dagegen gerichtlichen Beweis zu erheben über die in dem Wahlproceß beschuldigte Sperrung einer freisinnigen Versammlung zu Preßlau durch den Landrath Karren und den Kreisinspectors Lettau aus Schlochau in Begleitung einer größeren Anzahl von Großgrundbesitzern und Landarbeitern. Der Landrath und der Kreisinspectors

find nach dem Proceß mit ihrem Gesolge ohne Einlassfinden in die Versammlung eingedrungen und haben auch der Forderung des Vorsitzenden, das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet. Als der Vorsitzende dann den Landrath um Beistand aufsuchte, wurde der Saal von den anwesenden Eingedrungenen, löste der Landrath die Versammlung auf.

## Provinz und Umgegend.

▽ Mühlhausen, 18. März. Am Montag und Dienstag kam vor dem Schwurgericht zu Erfurt die bekannte bisher verurteilte Mühlhäuser Aufrehrtsache zur Verhandlung. Als Angeklagte erschienen 1) Arbeiter Julius Schulz, 30 Jahre alt; 2) Handarbeiter Wiltz, Eduard Klinkhardt, 41 Jahre alt; 3) Schneiderei-Geselle Eduard Heß, 19 Jahre alt; 4) Fürer Christian Glinther, 35 Jahre alt, sämtlich evangelisch und in Mühlhausen i. Th. wohnhaft. Klinkhardt im 2. Aufgebote der Marine, Glinther gebürtiger Alan. Der ebenfalls angeklagte frühere Schuldenr Schnell von hier ist seit August 1890 flüchtig. Die Angeklagten sind des Auftrahs, verbunden mit Aufbruch beschuldigt. Die Angeklagten Schulz und Schnell sollen im Garten und vor der Saalthür von Weymar's Felsenkeller sich besonders unter den Tumultuanten hervorgethan und sich in der vorderen Reihensreihe befinden haben; ferner soll Schulz mit vorgehaltenem Kopf gegen die an der Saalthür stehenden Polizeibeamten gerannt sein; Schulz bedrückt; auch das aufsteigende Rufe ausgehoben, bedrückt er. Klinkhardt soll versucht haben, sich durch die Uenien hindurchzubringen; weiter soll er dem Prem.-Lieut. Nathusius einen Stoß vor die Brust versetzt haben. Angekl. Will leidet zufällig gethan haben, indem er geflohen worden und da er sich geschlagen habe. Bei seiner Verhaftung soll er sich auch dem betr. Polizeibeamten widergesetzt haben. Von Heß wird behauptet, daß er Steine aufwarf und damit die Soldaten warf. Angekl. Will nur einen Stein aus weiter Entfernung geworfen haben. Glinther ist wegen schwerer Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs zu 6 Monaten Gefängnis rechtskräftig verurtheilt, und zwar hatte er am 16. Febr. 1890, dem Tage des Auftrahs (von welchem s. 3. ausführlich berichtet) den einjährig-freien, Fr. Hartmann meuchlings mit einem Stock in das Gesicht geschlagen, daß der Klemmer des Angegriffenen in Stücke ging und daß die Glasplättchen in die Augen und auch sonst in das Gesicht einbrangen. G. hatte zuerst Einspruch gegen seine nochmalige Stellung vor das Gericht wegen der oben erwähnten Befragung erhoben, er zog heute den Antrag zurück, da er zugab, daß seine Verurteilung wegen Körperverletzung mit der heutigen Anklage nichts zu thun habe. Nach der Vernehmung der Angeklagten fand die Beweisaufnahme statt, in der 3 Zeugen vernommen wurden, darunter fast die sämtlichen Polizeimannschaften Mühlhausens, 2 Mannen-Divisionäre und 2 Mannen. Sämtliche Schulfragen wurden von den Geschworenen bejaht, die Fragen nach mildernden Umständen dagegen verneint. Das um 1½ Uhr abends verkündete Urtheil lautete: Der Angeklagte Schulz ist wegen schweren Auftrahs in Verbindung mit Aufbruch zu 2 Jahren Zuchthaus zu verurtheilen. Klinkhardt ist wegen gleichen Verbrechens zu 2½ Jahren Zuchthaus zu verurtheilen, Heß wegen desselben Verbrechens zu 1 Jahr Gefängnis und Glinther wegen desselben Verbrechens und wegen der durch Erkenntnis der Strafkammer zu Mühlhausen vom 10. Oct. 1890 abgeurtheilten gefährlichen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus. Die Strafe für Klinkhardt und Glinther ist deshalb am schärfsten gegenüber den anderen ausgefallen, weil sie Soldaten waren und wissen mußten, welche Pflichten ihnen oblagen.

## Gewissheit.

\* (Soldaten-Selbstmord.) Aus Rosen, 18. d., berichtet das „All. Journ.“: In der Nähe des 47. Infanterie-Regiments ist sich heute, angeblich wegen zu schweren Dienstes, ein Selbstmord an einem Oesterreich in der Kopf. Die Kugel ging durch die Decke des Zimmers und traf einen Befehlten, der sich im oberen Zimmer befand, in den Hals. Der Mann ist todt, der Befehlte schwer verletzt. \* (Eine ansprechende kleine Geschichte aus dem Leben Winkhorst's) erzählt Karl Sonntag in seinen 1875 erschienenen „Winkhorst-Berichten“. Er schildert dort die Wittlspastel im Reichlich Febr. 1892, als er nach Hannover kam, an welcher auch die eben genannten Minister Grafen, Winkhorst und Bismarck längere Zeit mitwirkten, bis sie ihre Familien aus ihren ehemaligen Wohnorten nach Hannover führen konnten. Die Minister waren auch in Hannover dem Wohl der Befehlungen nur allzuweit unterworfen, und eines Tages kam Minister Winkhorst zu Tisch mit folgender eben erlebter Begebenheit. Er hatte eine Wohnung mieten wollen; als er aber, mit der Vermietlerin einig geworden, seinen Namen nannte, antwortete die gute Frau: „Denn bitte ich um Entschuldigung! Wenn Sie ein Herr Minister sind, kann ich Ihnen die Wohnung nicht vermieten; ich kann nicht so oft in meinem Hause mit den Ministern wecheln.“

**En gros. Otto Dobkowitz, En detail.**  
**Merseburg, Entenplan 3.**

**Abtheilung für Herren-Confection.**

**Grosse Auswahl. Preise ohne Concurrenz.**

Herren-Saison-Stoff-Anzüge von 12 Mk. an,  
 Herren-Velour-Jaquet- " von 18 Mk. an,  
 Herren-Kammgarn- " von 24 Mk. an bis zu den besten Qualitäten.  
 Herren-Sommer-Ueberzieher von 11 Mk. an.

Sehr große Auswahl in Knaben- und Burschen-Anzügen.

Specialität: Arbeiter-Garderobe, extra dauerhaft gearbeitet.  
 Leder- und alle anderen Sorten Arbeits-Hosen, mit Besfaden genäht und vorzüglich im Schnitt, von 2,00 Mark an.

**Anker-Cacao**  
 ist seines großen Nährwertes und vorzüglichen Geschmades wegen in der weitesten Kreise rühmlichst bekannt. Jede Büchse ist mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen. — Nicht minder beliebt ist die  
**Anker-Chocolade**, welche sich durch höchsten Gehalt und vortrefflich ansehnend. 1/2 Kilo von Mk. 1.20 an. Vorrath in den bekannten Niederlagen.  
**J. Ad. Richter & Cie.**  
 a. Z. Colporteuranten  
 Rudolfstadt, Altmühlberg, Wien, Rotterdam, Elten, London E.C., New-York.

**Schlafdecken**  
 und Strohsäcke mit Klissen für fremde Arbeiter, gefüttert und ungefütert, Pferdedecken, empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**F. Lehmann,** früher Pfaffenberg, Sächs. und Planensabrik, Halle a/S., Nur Königsstraße 30.  
 Ein großer Transport Arbeits- und Wagenpferde, sowie hochtragender u. frischmelkender Kühe und Kalben steht von heute ab zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.,** Weissenfels.  
 Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

**Theod. Lücke**  
 empfiehlt:  
 Roggenklei, Weizenklei, Gerstenklei, Malzkleime, Gerstenschrot, Weizenstroh, Mais, Futtergerste, Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl, Weizenmehl, Weizenklei, alles in bester, frischer Waare billig. Muster gratis und franco.  
**Holz- und Tuchpantoffeln**, selbstgefertigt, dauerhaft, billig bei **S. Lehmann, Breitestr. 8, im Hofe.**

**C. Pertz,**  
 Breitestraße Nr. 2.  
 empfiehlt sein  
**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**  
 zur gefälligen Verwahrung. Reelle Bedienung. Billigste Preise. Auch Theilzahlung.  
 Gründlichen Unterricht in Violino ertheilt **Otto Döling.**  
 Wagnerstraße 2, 1 Treppe.  
 Auch verkaufe ich dazwischen: Gute Saiten für Violine, Viola, Cello, Bass und Contrabaß, sowie Goldschmuck, Silber, Goldschmuck, Saitenwerk u. s. w. in Vorlese auch neue Instrumente.

**ösliche Leguminose (Nährpflanze)**, zubereitet: dünnflüssig und mundend (nicht wie gewöhnliche Legum. breiig, dem Anbreiten ausgesetzt), wegen hohen Gehalts an verdaulichem Eiweiß für Schwache, Entkräftete, Strophulöse, rachitische Kinder das Beste (in Dosen à 1/2 und 1/4 Pf.).  
 Mk. 1.25 und 2.25. Lager: Stadt- u. Dom-Apothek.  
**Blau-Leinen**, dunkel aus bestem bengalischen Indigo selbst gefärbt, unübertroffen echt, wäscht sich nie grau, in 10 verschiedenen Sorten, sowie fertige **Männerschürzen** aus edel indigoblauer Leinwand von 90 Pf. bis 1,85 Mk. in allen Weislagen stets vorräthig. Halbneue mittelblaue Männer-schürzen von 75 Pf. an. Arbeitsblusen, Bergarbeitenden äußerst preiswerth.  
**Max Wirth's Färberei.**  
 Empfiehlt zu billigen Preisen:  
 Spaten mit und ohne Stiel, Dünnergabeln mit u. ohne Stiel, Schuppen mit und ohne Stiel, Guanostrenkörbe, Baumscheren, Fedenscheren, verzinktes Draht, verzinktes Drahtgeflecht in allen Maschenweiten und Höhen, verzinkt. Pat.-Stacheldraht, verzinkte Stühner- u. Tauben-nerster, Teschins, glatt und gezogen, Teschinpatronen, Angeln und Schrote, Gartenhacken mit und ohne Stiel, alle Sorten Hacken.  
**Albert Bohrmann.**

**Nur 1 Grosse**  
**Pferde-Verloosung**  
 zu Magdeburg  
 Ziehung am 15. Mai d. J.  
 Für Verloosung gelangen  
 Landauer mit 2 Couverts  
**7000** Mark Werth ca.  
 Halbhaie mit 2 Pferden  
**5000** Mark Werth ca.  
 Roadwagen mit 2 Andern  
**3000** Mark Werth ca.  
 Einräumer-Stadtwagen  
**2000** Mark Werth ca.  
 Einräumer-Feldwagen  
**1500** Mark Werth ca.  
 22 edle Pferde  
**26333** Mark Werth  
 und 516 sonstige wertvolle Gegenstände.  
**A. Molling, Magdeburg.**

**Anker-Pain-Expeller**  
 ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Hüftweh, Nerven-schmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatfache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pf. und 1 Mk. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Nur echt mit der Fabrikmarke „Anker!“ Vorrathig in den meisten Apotheken.

**Fertige Schuhwaaren** verkauft zu billigen Preisen  
**O. Erdmann,** Stufenstraße Nr. 4.  
**Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl, Rapskuchenmehl, Palmkuchenmehl, Palmkernschrot, Reisfuttermehl, Futtermais, Maisschrot, Roggenklei, Weizenschaalen**  
 in nur bester Qualität billigst bei **Oscar Sonntag,** Merseburg.

**Teschings,**  
 größte Auswahl am Platze, billiger als jede Concurrenz, sowie Jagd-Gewehre, Scheibenschüssen, Revolver, Pistolen, Terzerole etc. etc., wie Kantonen zu sämtlich bestehenden Waffen kauft man am vortheilhaftesten bei **C. Hübenenthal,** Halle, Rathhausgasse 11. Umänderungen an Gewehren u., sowie Reparaturen jeder Art solid und dauerhaft bei billigster Berechnung. (31721 d.)  
**Alle Gewehre und Waffen** nehmen in Zahlung an.

**En gros. Otto Dobkowitz, En detail.**  
**Merseburg, Entenplan 3.**

**Abtheilung für Möbelstoff, Gardinen etc.**

Weisse und crème Gardinen mit Bänderfassung das Meter von 27 Pf. an.  
 Weisse und crème Vitragen, Scheiben-Gardinen, das Meter von 18 Pf. an.  
 Bunte Gardinen und Möbelstoffe das Meter von 19 Pf. an.

Salon- und Zimmer-Teppiche in großer Auswahl und allen Preislagen.

**Tisch-, Kommoden- und Nähtischedecken, Sophadecken.**

**Gelegenheitskauf:** Fantasie-Tischdecke Saxonien mit Schur und Quasten 1,75 Mk.  
 3 Meter lange Woll-Portière Germania das Stück 3 Mk.  
**Linoleum.**

# Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

En gros.

En detail.

Specialität: **Damenkleiderstoffe.**

Große Auswahl von Saison-Neuheiten vom billigsten bis zu den hochgelegantesten Genres.

**Gelegenheitskauf:**

1 Partie  $\frac{8}{4}$  breite **Taffet Beige**, reine Wolle, das Meter 0,75 Mt.  
 1 Partie  $\frac{8}{4}$  breite **Croisé Beige**, reine Wolle, das Meter 1 und 1,10 Mt.

Große Auswahl in Waschstoffen in Wolle und Baumwolle.

**Damen-Mäntel, Jaquets, Visites, Promenades,**  
 ebenso **Mäntel und Jaquets für Mädchen,**

nur neue geschmackvolle Facons, in überraschend großer Auswahl zu sehr billigen festen Preisen.

**Brummer & Benjamin, Halle a/S.**  
 23 Gr. Ulrichstr. 23.

## Siegfr. Frenkel,

Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 47 (im alten Dessauer).

Specialgeschäft

für feine Kinder-Garderobe.

Eigene Anfertigung im Hause.

(Kf. 25430.)

**Eingang sämtlicher Neuheiten.**

Den hochgeehrten Damen empfehle  
 mich als

geübte Damenfriseur  
 in und außer dem Hause. Abonnenten  
 werden in meinem neu eingerichteten  
**Damenfriseursalon**

prompt bedient.  
**Frau Louise Leichmüller,**  
 Gotthardtsstraße 16.

## Die vortheilhaftesten Singer-Nähmaschinen

kauft man billigst beim

Mechaniker **Gustav Engel, Weiße Mauer 7.**

Verzinkte  
**Guanostreulasten**  
 offeriren billigst  
**Gebr. Wiegand.**

**Himbeerpflanzen,**  
 großfrüchtige starke Pflanzen, empfiehlt billigst  
**P. Krause, Handelsgärtner.**

**Schulbücher**  
 in guten dauerhaften Einbänden empfiehlt  
**F. Schnurpfeil,**  
 kleine Ritterstraße 6.



Eingelassene  
 Leuchts,  
 Revolver,  
 Pistolen,  
 nur mit Stahlroh,  
 sowie  
 Jagdscheiben,  
 Spreng-  
 Munition,  
 Leuchts-  
 n. Revolver-  
 Patronen

empfiehlt  
**J.F. Beerholdts Nachf.**

En gros.

# Otto Dobkowitz,

En detail.

Merseburg, Entenplan 3.

**Abtheilung für Damen-Confection.**

Grosse Auswahl.

Preise ohne Concurrrenz.

- Conl. Damen-Jaquets,** von 1,25 Mark an.
- Schwarze Damen-Jaquets** von 4,00 Mark an.
- Damen-Regen-Paletots** von 4,50 Mark an.
- Damen-Regen-Bandagen** von 7,00 Mark an.

**Damen-Umhänge, Fichus, Brunnen- und Promenaden-Mäntel**

vom billigsten, à 1,50 Mark, bis zu den elegantesten Genres.

**Backfisch-Mäntel und -Jaquets** in allen Größen.  
**Kinder-Mäntel und -Jaquets** von 1 Mark an.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Minister v. Bötticher und Welfen- fons.) Eine theilweise Klarstellung in den bereits erwähnten Angelegenheiten des Ministers v. Bötticher erfolgt in der „Nationalzeitung“ vom Freitag Morgen durch eine Darstellung, welche die „Nat.-Ztg.“ selbst als eine „authentische“ bezeichnet. Die Darstellung dieses Blattes lautet wörtlich wie folgt: „Wie bekannt war der Schwiegervater des Herrn v. Bötticher vor etwa sechs Jahren in finanzielle Verlegenheiten gerathen. Dieselben wurden von mehreren Freunden des Herrn v. Bötticher durch ein seinem Schwiegervater direct gemachtes Darlehen von etwa 350 000 Mk. beseitigt. Dagegen an dieser Transaktion nicht unmittelbar betheiligt, hat Herr v. Bötticher, wie bestimmt versichert wird, dennoch sofort dem Fürsten Bismarck von der Sache Mittheilung gemacht und sein Vorsehen zur Verfügung gestellt. Der damalige Reichskanzler hat hierauf auf Wunsch des Herrn v. Bötticher dem Kaiser Wilhelm I. ebenfalls Mittheilung gemacht, der sich, wie auch Fürst Bismarck, in den ehrenvollen Ausdrücken für Herrn v. Bötticher und sein Verbleiben im Amt ausgesprochen hat und nach einiger Zeit die bezügliche Summe zur Rückzahlung an die Darleher demselben durch einen höheren Beamten abhängigen ließ. Die Rückzahlung ist sofort erfolgt. Herr v. Bötticher hat, wie bestimmt verlautet, diesen Vorgang lediglich als ein großmüthiges Geschenk seines kaiserlichen Herrn und als eine Anerkennung seiner amtlichen Thätigkeit betrachtet, und so mehr betrachtet können, als Kaiser Wilhelm I. in ähnlichen Fällen schon vielfach mit eigenen Mitteln eingetreten war. Der Welfensfonds soll Herrn v. Bötticher gegenüber in dieser Sache niemals zur Sprache gekommen und überhaupt besizigen Fonds, aus welchem das Geschenk entnommen worden, nie mit einem Wort zwischen dem Reichskanzler und Herrn v. Bötticher Erwähnung gewesen sein. Der jetzige Kaiser ist von dem Vorgang vollkommen ununterrichtet und hat Herrn v. Bötticher seines unverminderten Vertrauens versichert.“ Dieser Darstellung fügt die „National-Zeitung“ selbst noch hinzu, daß sie den Blättern, welche mit der Person des Staatsministers v. Bötticher eine gleichzeitige Verwendung des Welfensfonds in Verbindung gebracht haben, die Verantwortung hierfür überlassen müsse. — Die „authentische“ Darstellung der „National-Zg.“ erschöpft hiernach den Thatsachenbestand nur zur Hälfte. Nach der „Nat.-Zg.“ hat Herr v. Bötticher eine Geldsumme von 350 000 Mk. auf Anweisung des Kaisers Wilhelm I. erhalten ohne nähere Kenntniß darüber, aus welchem Fonds diese 350 000 Mk. geflossen sind. Herr v. Bötticher habe angenommen, Kaiser Wilhelm habe diese Verwendung aus eigenen Mitteln, d. h. also aus seinem Privatvermögen gemacht. Die „Nationalzeitung“ giebt selbst kein Urtheil ab, ob die Mittel aus dem Welfensfonds entnommen sind. Sie bestätigt diese Angabe nicht, befreit sie aber auch nicht. Wer aber im Stande gewesen ist, der „Nationalzeitung“ eine authentische Darstellung zu übermitteln über die erste Hälfte des Thatsachens, kann jetzt auch über die andere Hälfte nicht mehr im Unklaren sein. Für die Fest. Zg. unterliegt es keinerlei Zweifel mehr, daß thatsächlich die 350 000 Mk. für Herrn v. Bötticher aus dem Welfensfonds genommen sind und damit ein Verstoß gegen die klaren Bestimmungen der Verordnung, betr. die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg, begangen worden ist. Zur Charakteristik der Amtsführung des Fürsten Bismarck ist durch diese neueste Enthüllung wiederum ein lehrreicher Beitrag geliefert.

— (Colonialpolitik.) Ueber die Kämpfe in Kamerun meldet das Depeschenbureau „Herold“ aus Hamburg, daß dasselbe aus Westafrika eingetroffene Privatdepeschen besagen, die Feindseligkeiten im Hinterland von Kamerun dauerten fort. Die Eingeborenen beharren die deutschen Factoreien. Nach in London eingetroffenen Meldungen, welche das Wollfische Bureau weiter verbreitet, ist die vor etwa zwei Jahren von Kamerun nach dem Venue unter Führung des Lieutenant Morgen abgegangene deutsche Expedition aus dem Innern zurückgekehrt. Die Einzelheiten des Vorgehens derselben sind ungefähr dieselben, wie die der zwei Expeditionen Stanley's. Morgen war genöthigt, seine Leute zu züchtigen, um den Austausch von Gewehren an die Eingeborenen gegen Lebensmittel zu verhindern. Nach einem langen Marsche traf die Expedition am Venue, Nebenfluß des Niger, ein. Von hier wurde sie nach Massfa befördert. Der deutsche Dampfer, der ihr von Lagos aus eingeschleppt war, um sie nach Kamerun zu bringen, sank; die Besatzung wurde jedoch durch den englischen Dampfer „Roquette“ gerettet

und nach Lagos befördert. Hundert Mann der Expedition starben auf dem Marsche. Morgen soll mit den Häuptlingen mehrerer Stämme Verträge abgeschlossen haben. — Premierlieutenant Morgen trat 1889 in Kamerun an die Stelle der verstorbenen Förster Kund und Tappendiek. Seit länger als Jahresfrist befindet sich Lieutenant Morgen auf einem Zuge in das Innere, durch welchen er den Anschluß an die Zugrassen Forberungen erreichen und die Verbindung mit dem Süden Adamaus herstellen wollte. Namentlich galt sein Zug der Beseitigung des bisher von den Eingeborenen an der Küste betriebenen Zwischenshandels, der ein wesentliches Hinderniß für den Handel in Kamerun bildet. — Ueber neue Kämpfe in Deutsch-Südwest-afrika zwischen Hendrik Witboij und den Herero um Mitte Januar berichtet die neueste Afrika-Post. Der neueste Kriegszug Witboijs hatte den Zweck, für die kurz zuvor erlittene Niederlage Rache zu nehmen, und ist es Witboij auch gelungen, einen vollständigen Sieg über die Herero davon zu tragen. — Die „Nat.-Zg.“ knüpft hieran wieder lange Betrachtungen über die Nothwendigkeit einer Einmischung der deutschen Schatztruppe in die Kämpfe der Eingeborenen. Die Regierung hat im Reichstage ein bezügliches Vorgehen befanntlich abgelehnt.

Volkswirtschaftliches.

— Eine konservative Gründung ist die „Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft zu Berlin.“ Dieselbe soll auf der Grundlage der beschränkten Haftbarkeit ins Leben treten, wenn sich 1000 Genossen gefunden haben, von denen jeder eine beschränkte Haftpflicht von 1000 Mark übernimmt. An der Spitze stehen Herr v. Manteuffel, Herr v. Broich, v. Bedow, v. Below-Saleke, v. Bloch. Nirmand unter diesen Herren hat sich bisher in Geschäften solcher Genossenschaften bedient. In sehr unklarer Weise sollen auch Kreisgenossenschaften gebildet werden, welche sich der Hauptgenossenschaft anschließen haben. Dann will man dazu übergehen, „den Auswüchsen des Zwischenshandels und der Ausbeutung entgegenzutreten, um „den deutschen Landwirth die jetzigen Preise zu verschaffen, deren er zu seiner Erhaltung bedarf.“ — Vorbislich soll es sein Bewenden haben bei der Vermittlung beim Einkauf von Steinfischen und Braunkohlen, Kunststücker, Kraftfutter, Sämereien für die Mitglieder. Auch will die Genossenschaft comissionweise Kautschuk, Stroh, Hen vermitteln. Die ganze Sache scheint also zunächst auf eine Art von Markenconsumverein hinauszulaufen.

— Die Kölner Handelskammer hat sich gegen die Frachtermäßigung für den Westdeutransport von den östlichen Provinzen nach West- und Mitteldeutschland ausgesprochen.

Preuss. und Herzogth.

— In Dresden verfuhr ein sächsischer Handelsmann völlig werthlose Herrenkleiderstoffe an den Mann zu bringen. Einem Sewerbtreibenden nöthigte er einen Preken im angeblichen Werthe von 200 Mk. unter der Versicherung auf, die Stoffe seien aus französischem Kommanz gefertigt. Als Gegenwerth beugnete er sich mit 7 innerhalb der nächsten 3 Jahre fälligen Coupons über 52,50 Mk., die er selbst abschnitt. Die Waare erwies sich nachträglich wie Papier zerreibbar und als fast werthlos. Der Verkäufer wurde auf Anzeige des Betrogenen verhaftet; er führte noch eine größere Menge Stoffe bei sich und dürfte schon vorher solche verkauft haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. März 1891.

\*\* Palmsonntag! Zur Erinnerung an Christi Einzug in Jerusalem, dessen Volk dem Heiland Palmen auf die Wege streute, und zum Gedächtniß der Palästinaerzählung Jesu läuten heute die Glocken der Kirchen die „Rolle Charwoche“ ein und führen eine festlich gekleidete, ansehnliche Menge nach den Gottesdiensten, die an diesem Tage bis auf das letzte Plätzchen gefüllt zu sein pflegen. Der Palmsonntag gewinnt aber in manchen Ländern, wie auch bei uns, noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß die protestantische Kirche ihn zur Confirmation benützt. Mit der Confirmation wird zunächst an dem jungen Weibbürger durch den heiligen Akt der Taufe vollzogene Aufnahme in den christlichen Bund bestätigt, doch bildet dieselbe zugleich auch den Markstein an dem Weg, der die jungen Christen aus der Schule hinausführt in das öffentliche Leben. Abgeschlossen hinter ihnen liegt der Kindheit glückliche Zeit und der Ernst des Lebens beginnt für sie. Schwere Pflichten, Sorgen und Mühen, die bisher

dem jungen Menschenkinde vollständig fremd waren, treten an Jüngling und Jungfrau heran, und es gilt nun auch für Viele, ohne die fühlende Hand der Eltern und Berater den Lebensweg zu wandeln, der, allen Aufsetzungen zum Trotz, sie dahin führt, daß sie brauchbare, thätige Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft werden. Wenn sie dieses Ziel unverrückt im Auge behalten und wenn sie danach alle ihre Schritte einrichten, dann wird ihnen auch voll und ganz der Lohn für ihre Festigkeit zu Theil werden und sie werden sich leicht hinfinden in die Gesetze und Ordnungen der menschlichen Gesellschaft, wie wir sie übernehmen haben von unsern Vätern, wie wir sie weiter fortführen und ausbauen müssen. Möge für alle diesmaligen Confirmationen und Confirmationen der große Schritt in das Leben ein gesegneter sein!

— Der hiesige Preussische Beamten-Zweigverein hielt am Mittwoch in der „Reichskrone“ den letzten Vortragsabend im laufenden Winterhalbjahr ab. Herr Regierungsrath Rudolph sprach über die Reise von Tokio nach Nagasaki. Der Herr Vortragende hat vom März 1884 bis April 1887 in Japan gelebt und durch ausgedehnte Reisen eine sehr eingehende und genaue Kenntniß von Land und Leuten gewonnen. Aus dem reichen Inhalt des interessanten Vortrages, welcher sich fast über alle Gebiete des japanischen Culturlebens erstreckte, können wir hier nur das Wichtigste herausheben. Japan besteht aus den vier Hauptinseln Honu, Kjusiu, Sju und Jesso und einer Menge kleinerer und ganz kleiner Inseln. Bei der sehr beträchtlichen geographischen Breitenausdehnung des japanischen Archipels zeigen die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Inseln eine große Verschiedenheit. In den Monaten Juli und August steigt das Thermometer oft auf 36—37° Celsius, während im Winter Schnee und Eis gar nicht selten sind. Vom August bis zum October sind Taifune oder Wirbelstürme von furchtbarer zerstörender Kraft häufig; da dieselben stets aus dem Süden kommen, hat man in neuerer Zeit eine Reihe von meteorologischen Stationen angelegt, welche die Stürme genau verfolgen. Der Japaner baut sich an solchen in der Nähe des Meeres an, da ihm daselbst einen großen Theil seines Lebensunterhaltes gemährt; daher kommt es, daß von der gesammten Bodenfläche nur die Küstenstriche, etwa 11 Prozent des Gesamtareals, angebaut sind, während im Innern ungeheure Flächen brach liegen. Die größte Menge von thierischen Nahrungsstoffen liefert das Meer. Fisch spielt daher bei jeder Mahlzeit die Hauptrolle, während Rindfleisch erst durch die Europäer allmählich Aufnahme in die japanische Küche gefunden hat. Ziegen, Schafe, Schweine werden nicht gezüchtet. Butter und animalische Fette genießt der Japaner nicht, dafür bereitet er verschiedene Pflanzenöle. Die hauptsächlichsten Nahrungspflanzen sind Reis, japanische Hirse, Gemüse, Hülsenfrüchte, Bohnen. Die Japaner sind ein Wespolf und zeigen sowohl monogamische als polygamische Typen. Die Frauen zeichnen sich durch kleine zarte Gestalten aus. Die Geschichte Japans beginnt mit dem Jahre 680 v. Chr., im welchem der Stifter der jetzigen Dynastie das japanische Reich gründete. Seine Nachfolger wurden Mikado genannt. Vom 3.—8. Jahrhundert wurde die chinesische Culture in Japan eingeführt. Allmählich bildete sich, ähnlich wie in der stärklichen Geschichte, ein Hausmeritum aus. Der Mikado war zwar noch immer offiziell das Staatsoberhaupt, aber die Gesetzgebung, Verwaltung und Leitung des Staates gingen auf den Tairou über, bis durch einen Bürgerkrieg im Jahre 1868 die Macht des Mikado wieder hergestellt wurde. Damit begann für Japan zum Segen des Landes eine gänzliche Umgestaltung seiner Staats- und Verhältnisse. Die früheren Territorialfürstenthümer wurden aufgeloben und das Land der Kultur des Westens geöffnet. Die Japaner sind ein züchtendes Volk, weil sie von Natur bedürfnislos sind und in glücklichen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Die Masse des Volkes besteht aus kleinen Bauern und Bürgern; Arme giebt es wenig, da der Lebensunterhalt ein sehr billiger ist. Da es in Japan mehr Männer als Frauen giebt und die Japaner im Allgemeinen jung heirathen, so sind die Ausflüchten des schönen Geschlechtes die denkwürdigsten. Die Beschäftigung ist lediglich ein Privatakt und geschieht ohne viel Ceremonien, aber eben so leicht ist auch die Ehecheidung; so ist beispielsweise eine zu große Rebellität seitens der Frau genügender Grund zur Ehecheidung. Im Uebrigen genießen die Frauen in Japan eine würdiger Behandlung als man sie sonst im Oriente findet. Sie sind nicht auf das Frauengemach beschränkt, sondern dürfen unversehrt auch auf der Straße verkehren. Dagegen die Japaner ein sehr höfliches Volk sind, haben sie die Art der Begrüßung durch Händedruck erst im Westlande

den Europäern angenommen, während ihnen der Ruf eine vollständig unverständliche Ceremonie ist. — Reichlicher Beifall lobte den Redner für seinen ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungsrath Knappe, schloß darauf mit einem kurzen Verbeugungsbericht über die Vorgänge des zu Ende gehenden Jahres, welche sämmtlich von Mitgliedern des Vereins gehalten worden sind und wünschte dem Vereine eine weitere gedeihliche Entwicklung.

\*\* In unseren sächsischen Schulen fand gestern die Entlassung der Confirmanden statt. Den feierlichen Akt vollzogen in der ersten Bürger- und höheren Töchterschule Herr Rector Bloß, in der zweiten Bürger- und den Vorhabtschulen die betreffenden ersten Lehrer.

\*\* Bei der gestern vor der hiesigen Prüfungs-Commission stattgehabten zweiten Einjährig-Freiwilligen-Prüfung bestanden von 11 Examinanden 4.

\*\* Auf der am 18. und 19. d. M. in Halle stattgehabten Volkereiausstellung der Verbände-Genossenschaften erhielten aus unserem und dem Duerfurter Kreise Auszeichnungen: 1) Die Volkerei-Genossenschaft Schaffstädt für Dauerbutter, "sein" die bröncene Medaille, 2) die Haus- haltungsschule Nebra für frische Butter, "sein" die bröncene Medaille, 3) die Volkerei-Genossenschaft Schaffstädt für Käse die bröncene Medaille, 4) die Volkerei Genossenschaft und Niederelobica für Käse lobende Anerkennungen.

\*\* Der Kaiser hat auf den Vortrag des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß mittel- lofen Kranken, sowie nöthigenfalls je einem Begleiter zum Zwecke der Aufnahme in öffentliche Kliniken und öffentliche Krankenhäuser bei den Reisen nach und von den Heilanstalten eine Fahrpreisermäßigung auf den Staatseisenbahnen dadurch gewährt werde, daß bei der Benützung der dritten Wagenklasse der Militärfahrpreis erhoben wird. Diese Fahrpreisermäßigung wird zum 1. April d. J. in Geltung treten.

\*\* Auf gerichtliche Anordnung wurde gestern der Erkenntnis- und Gesuch verurtheilt. Gegen denselben sollen verschiedene, auf frühere Vorgänge bezügliche Verdachtsmomente vorliegen.

\*\* Vor der Strafkammer des Halleischen Landgerichts wurde am Donnerstage unter Aufsicht der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Reinhold Engler aus Merseburg, 32 Jahre alt, verurtheilt, wegen Sittlichkeitsvergehens aus § 182 Str.-G.B. verurtheilt. Der Angeklagte hatte, wie bei der Begründung des auf 6 Monate Gefängnis lautenden Urtheilspruchs gesagt wurde, ein unbescholtenes Mädchen im Alter unter 16 Jahren "verführt" und vor dieses Vergehen gekühd. — Eine zweite Sache betraf eine Anklage gegen den Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher Friedrich Gustav Schmidt aus Schkeuditz wegen fahrlässiger Entweichung eines Gefangenen aus dem Gerichtsgefängnisse dafelbst. Während der Verhandlung ergab sich, daß nicht dem Angeklagten ein schließliches Verhör beizumessen, sondern der Vorgang auf mangelhafte Einrichtung erwachten Gefängnisses zurückzuführen war. Die Entweichung des Mauters Dorn am 21. October v. J. war nämlich dadurch ermöglicht, daß abends beim Offenhalten der Gefangenen im Hof des Gefängnisses der Aufseher Schmidt die nach der Straße führende Thüre bewacht hatte, während die nach dem Hofe führende Thüre nicht verschließbar gewesen, sondern nur durch Vorlage eines Duerhalbens an der Innenseite verriegelt werden konnte. Register war unterblieben und der Gefangene Dorn unter Benutzung dieses Umstandes in den Hof entkommen, von wo er durch eine unverschlossene Thüre in den Anstaltsgarten und dann über dessen Mauer entflohen. Die Gartenthüre geschlossen zu halten, hatte dem Wärter obzulegen; die Balkenvorlage an der Hofthüre aber, welche wegen Verwundung dieses Einganges für die Beamten nur selten geschlossen zu werden pflegte und das Eindringen von außen verhindern sollte, erschien als ungenügendes Sicherheitmittel, wofür der Angeklagte nicht verantwortlich, der deshalb freigesprochen wurde.

\*\* Der evangelische Oberkirchenrath erläßt betr. den Nachweis der Taufe von Personen, welche die Trauung begehren, folgendes: Mit dem 1. Octbr. d. J. sind sechzehn Jahre verflossen, seit der Taufzwang in Preußen durch das Personenstandsgesetz vom 9. März 1872 aufgehoben ist. Nach dem Reichsgesetz vom 6. Febr. 1875 tritt die Gemeindlichkeit des männlichen Geschlechts mit dem vollendeten 20. Lebensjahre, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten 16. Lebensjahre ein; Dispensation ist zulässig. Es werden sich deshalb von nun an die Fälle mehren, in denen es zweifelhaft sein kann, ob Personen, welche getraut sein wollen, getauft sind. Der nun die Trauung angehende Geistliche wird sich also hierüber in geeigneter Weise zu vergewissern, nöthigenfalls die Vorlegung eines Taufzeugnisses zu

verlangen haben. Unnötige Erschwerung der Trauung ist auch in dieser Hinsicht thunlich zu vermeiden. Ein solches Nachweises der Confirmation bedarf es nicht, da diese nach der Trauungsordnung keine Voraussetzung der Trauung bildet. Wir beauftragen das Königliche Consistorium, die Geistlichen hierauf hinzuweisen, auch die unentgeltliche Ausstellung solcher Taufzeugnisse anzuordnen, welche der um die Trauung ersuchte Geistliche für notwendig erachtet, und welche aus diesem Grunde unter Angabe des Zwecks erbeten werden.

### Spielplan des Stadttheaters zu Halle a/S.

vom 22. bis incl. 30. März 1891.  
Sonntag Nachmittag: „Der Trompeter von Säckingen“; Abend: „Maria Stuart“, „Marie“ — Clara Salbach als „Gast.“ — Montag: „Zur Zeit und Jode.“ — Dienstag: „Der Traum ein Leben“, J. e. M. Benfesi: „Herbrand Minard.“ — Mittwoch: „Der Vatterfinger von Hameln.“ — Donnerstag: „Räthchen von Sellhorn.“ — Freitag: „Gefesseln.“ — Sonnabend: „Der Traum ein Leben.“ — Sonntag: „Die Meisterfinger von Nürnberg“, J. e. M. Radm.: „Die Ehre.“ — Montag: „Don Juan.“ Nachm.: „Der seltsame Toppinsel.“ — Meißner Vortragsplan.  
In Vorbereitung: Jampa. Drogen. Romeo und Julia. Was ihr wollt. Der Waffentag. Feldblüthe.

### Negerfabeln.

Eine genaue Kenntniß der afrikanischen Sprachen, wie sie selten in gleichem Maße einem Afrikaner besitzen eigen, setzte dem Begleiter Emin, Major Casati, in den Stand, während seines einjährigen Aufenthalts in Aequatoria tiefe Einblicke in die Vorstellungen afrikanischer Stämme zu thun. Er selbst erzählt von sich in seinem soeben erschienenen Werke „Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“, daß es eine seiner liebsten Beschäftigungen gewesen, der Erzählung eines jener Märchen zuzuhören, welche sich durch mündliche Ueberlieferung sozusagen in der Literatur des Volkes fortpflanzen und die gesägten und fiktiven Geschichten und beurtelt werden, Charakteristiken und ihre rechte Licht setzen. Von diesen Negerfabeln, die im einzelnen bisweilen Anklänge an deutsche Märchen aufweisen, seien einige hier wiedergegeben.

„Der Elefant und der Hahn.“ Einest Tages forderten der Elefant und der Hahn einander zum Wettsprei auf, wer von ihnen ein beharrlicherer Fresser wäre. Als sie an dem vereinbarten Orte sich getroffen hatten, machten sie sich sofort ans Werk. Gegen Mittag legte sich der Elefant gesättigt nieder und versank in Schlaf. Nach einigen Stunden wachte er auf und bemerkte zu seinem großen Verwundern den Hahn, wie er immer noch unter dem Gras scharrte und pflückte. Auch er begann zu fressen, und neuerdings gesättigt, zog er sich zurück, indem er mit stets wachsendem Staunen den Hahn Nahrung zu sich nehmen sah. Als sich die Sonne zum Untergang wendete, besaßte sich der Hahn, sich auf den Rücken des Elefanten zu legen, der sich mittlerweile gelegt hat. Kurze Zeit verstrich, da sah der Elefant Stücke auf seinem Rücken. „Was machst du?“ rief er halb erschreckt. „Nichts; ich nähere mich von den Insecten, die ich in den Borsten deiner Haut finde.“ Umsetzt über eine derartig ausdauernde Gefräßigkeit, erhob sich der Elefant und suchte wie ein Narr das Weite. Und seit diesem Tage flücht er stets, wenn er das Krähen eines Hahnes hört.“ Derartig eingewurzelt ist bei den Dinka dieser Glaube, daß sie sich jedesmal mit einem Hahne versehen, so oft sie nachts eine Reise zu unternehmen haben.

„Der Elefant und die Spizmaus.“ Unterwegs traf der Elefant die Spizmaus. „Geh mit aus dem Wege!“ rief diese. „Ich bin der größere, und die alle dem kleineren kommt es zu, anzuzuwachen.“ versetzte der Elefant. „Verflucht seist du, und das hohe Gras soll dir die Beine umstricken!“ erwiederte jernig die Spizmaus. „Und du sollst sofort den Tod auf den Straßen finden!“ sagte der Elefant, indem er mit seinem gewaltigen Fuße nach ihr trat. Seit jenem Tage bringt sich der Elefant Bunden bei, wenn er durch die Straßen läuft, und die Spizmaus findet ihren Tod, wenn sie über die Straßen eilt.“

Die Fabel „vom todtten Mann und dem Monde“ erzählen die Afrikaner in folgender Weise: „Ein alter Mann sah einen Toten, auf welchen der Schein des Mondes fiel. Er rief eine große Anzahl Thiere zusammen und redete sie also an: „Wer von euch soll tapferen Leuten will es auf sich nehmen, diese Leiche auf das entgegengelegte Flußufer zu tragen, und wer den todtten Mond?“ Zwei Arten von Kröten meldeten sich; die eine mit den langen Beinen übernahm den Mond, die andere mit den kurzen Beinen den todtten Menschen. Der Träger des Mondes gelang ihr Unternehmen; diejenige des Menschen aber ertrank in Folge der Kürze ihrer Beine. Und das ist der Grund, weshalb der todtte oder untergegangene Mond immer wieder er-

scheint, der Mensch dagegen, wenn er einmal todt ist, nicht mehr zurückkehrt.“

„Die Erde und der Hase.“ Einest Tages sagte der Hase zur Erde: „Du rühmst dich nicht, du stehst behändig fest; warum das?“ „Du täuschst dich“, erwiederte die Erde, „ich laufe mehr als du.“ „Es soll auf den Beweis ankommen!“ rief der Hase und fing zu laufen an. Nachdem er eine Strecke durchgelaufen hatte, hielt er, des Sieges versichert, inne. Aber zu seiner großen Ueberraschung sah er die Erde noch immer unter seinen Füßen. Dester noch wiederholte er die Probe, bis er, durch die langen Anstrengungen ermüdet, zu Boden sank und farb.

„Der Bär und der Eber.“ Die Thiere, zu einer Versammlung einberufen, beschloßen, einen König zu wählen. Nachdem sie über die Vorzüge der Thronerhebung des Elefanten gespritten hatten, fiel die Wahl auf den Löwen. Nachdem dieser König geworden war, lebte er kurze Zeit mit allen in guter Eintracht; bald aber wurde er müde, sich nur von Pflanzenkost zu nähren, wie seine Unterthanen. „Warum“, sagten seine Räthe, „kostest du nicht das Fleisch der kleinen Thiere? Sie haben ein zartes und wohlwärmendes Fleisch.“ Nun traf es sich, daß der Eber krank wurde, und da er nicht hingehen konnte, um dem König zu hulzen, schickte er durch einen seiner Söhne seine Begrüßung. Dieser lebte nicht mehr zurück; er sandte einen andern; auch der war nicht mehr zu sehen. Der Vater schöpfe Verdacht, forschte genau nach, und alsbald, da sich die Sache aufgeklärt hatte, verurtheilte er laut die Wildheit des Königs, der sich von den Söhnen seiner Unterthanen nähre. Von diesem Tage an entsetzten sich die Thiere von dem Löwen, und dieser fing einen offenen Krieg mit allen an.

„Das Hasehuhn und die Schildkröte.“ „Ich bin besser daran, als du“, sagte das Hasehuhn zur Schildkröte. „Ich kann rasch gehen und noch mehr — ich kann fliegen.“ „Du Glückliche“, antwortete die Schildkröte, „ich schlepe mich fort, und so gut es geht, mache ich meine Geschäfte.“ Nun trat es sich, daß die Menschen, um zu jagen, das Gras der Wiese anbrannten; wachsendes Feuer entglt den Kreis immer mehr ein, die Gefahr für beide Thiere war offenkundig und sicher. Die Schildkröte schleppte sich in eine kleine Grube, die durch den Festsitz eines Elefanten ausgehöhlt war, und rettete sich. Das Hasehuhn dagegen versuchte den Flug; aber Rauch und Feuer ließen es zerfallen und es starb. — Lehre: Wer sich allzu sehr rühmt, bleibt bei der Probe zurück.“

„Der Leopard und der Hund.“ „Der Leopard vertraute seine drei Jungen der Wache des Hundes an, indem er ihm versicherte, er werde ihn zum Lohne für den Dienst mit Fleisch versehen, jedoch unter der Bedingung, daß er keine Knochen freisse. Die Sache ging eine Zeit lang ganz gut; aber eines Tages gab der Hund der Verführung nach, verzerrte sich an einem Knochen, und ein Splitter, der sich losgelöst hatte, traf ein Junges am Kopfe und tödtete es. Bei der Rückkehr wurde es ihm nicht schwer, die Mutter zu täuschen, indem er die zwei Ueberlebenden nacheinander zum Säugen trug. Aber bald traf einen zweiten Sohn dasselbe Loos. Da sah sich der Hund bloßgestellt, ergriff die Flucht und sagte Sözug bei dem Menschen, der ihm versprach, ihn zu schügen und zu vertheiligen, wofür er das Haut nicht verliesse. Der Hund versprach es; aber wenige Tage nachher sah er einen Haken Knochen in geringer Entfernung; da brach er das gegebene Versprechen und ging vom Haupte fort. Der Leopard, der seit einiger Zeit nach ihm suchte, um den Tod seiner Kinder zu rächen, erwischte ihn, tödtete und verzehrte ihn. Seit jenem Tage hörte der Leopard nicht auf, die Hunde zu bekriegen und ihr Fleisch zu fressen.“

### Berühmtheiten.

\* (Soldaten-Ereiß.) Aus Genua, 20. d., wird gemeldet, daß ein betrunkener Soldat auf seine Kameraden zu schiefen begonnen habe. Der auf ihn einbringende Hauptmann wurde verwundet; als die Soldaten denselben hinaustragen, verarbeitete sich der Verwundene und setzte das Feuer fort. Der Oberst des Regiments drang allein in das Zimmer und stürzte den Missethäter, der inzwischen zur Besinnung gekommen war, selbst in den Trench.

\* (Ueber die Bekrattung des Prinzigen Jerome) wird aus Rom vom Donnerstag telegraphisch: Um 9 Uhr sollte die Beisetzungsfeier in Bewegung. Als derselbe auf der Piazza de Babuino angekommen war, wurde der Sarg in die Barockkutsche getragen, wo in Gegenwart der Prinzen und der hohen Staats- und Hof-Beamten der Bestattungsfeier die Absolution erteilt wurde. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung nach dem Bahnhof, indem er den Weg über den Corso und die Nationalstraße nahm. Die Leiche wird nach Turin übergeführt, am Bahnhofe da selbst von dem Herzog von Genua empfangen und sofort nach der Superga gebracht. Einzig Genua erhielt gestattete entbieten Hauptes die Leiche bis zum Tage des Holses de Russe und bezog sich Johann mit der Prinzessin Clotilde nach dem Duinatal, wo dieselbe bis zu ihrer Abreise nach Turin verblieb.

\* (Die Beschreibungen des Unterzangs der „Utopia“ bei Gibraltar lesen sich in den englischen Blättern wie Schlachtberichte. Das Reutersche Bureau meldet über den Unfall noch: Die „Utopia“ gehörte der



## Inventar-Auction.

Veränderungshalber sollen  
Dienstag den 31. März,  
früh 9 Uhr,  
in dem Gehöft des Ernst Sachse zu  
Groß-Nagna nachstehende Gegenstände, als:

- 1 Kettens-Bred
- 3 Bögen, 1 Schütten,
- 2 Kälberne und 1 eiserne Gese,
- 1 Ackerpflug und Krümmer,
- 1 Jauchensoh, 1 Drillmaschine,
- 1 Häufelmaschine mit Handbühel-
- einrichtung, 1 hölzerner Drechselmaschine
- mit Zubehör, und dergl. m., nebsttiefen
- gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**Ernst Sachse.**

## Nutzhölzer von jeder Stärke und Bauhölzer

bis 15 Meter Länge werden zum  
Schneiden angenommen in der  
**Menschauer Mühle.**  
Ebenfalls werden gute Speise-  
kartoffeln abgegeben.

## Ein Ponn

ist zu verkaufen bei  
**Th. Grote, Merseburg.**

**30 000 Mk.** werden auf ein festes  
Stelle fort oder auch später gesucht. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern  
sowie sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten  
Klabiauener Straße 1

## Logis-Vermietung.

Ein herrschaftlich eingerichtetes Logis (ganze  
Stube) mit allem Zubehör ist von jetzt ab zu  
vermieten und zwar gleich oder 1. Juli be-  
zogen werden. Das Logis kann auch geteilt  
werden. Alles Nähere  
Unteraltenustra 42, im Hinterhause.

kleine Wohnung für eine Frauensperson  
zum 1. April oder später bezugsbar  
Kornwerk 5.

Ein Logis für 40 Thlr. zu vermieten  
und 1. Juli zu beziehen  
Gottwardistraße 8.

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör  
zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

## Herrschäftliche

Wohnung sofort oder 1. Juli zu be-  
ziehen. Zu erfahren bei **Jul. Mehne.**

Eine Wohnung, aus 2 Stuben, 3 Kammern,  
Küche und sonstigem Zubehör bestehend, ist von  
jetzt ab zu vermieten und 1. April 1891 zu  
beziehen  
Breitestraße Nr. 3.

Weiße Mauer Nr. 16 ist eine freundliche  
Wohnung im  
Bretze von 420 Mark zu vermieten und  
1. Juli oder früher zu beziehen.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben,  
Kammern, Küche u. Zubehör (1. Stage),  
ist zu vermieten und 1. Juli 1891  
zu beziehen  
Rossmarkt 9.

Eine herrschaftliche Wohnung,  
welche jetzt Herr Medicinalrath Dr. Dornbein  
besitzt, ist vorzugsweise zu vermieten und  
zum 1. October zu beziehen  
Karlstraße Nr. 13.

Ein Logis ist zu vermieten  
Neumarkt 49.

Eine Wohnung, 1. Stage, 2 St., K., R.  
und Zubehör, zu vermieten und 1. April oder  
später zu beziehen  
Niemardstr. 1.

Stage mit Garten, desgl. kleine Wohnung  
mit Garten ist 1. April zu beziehen  
Vandhüder Straße 15 u. 16.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,  
1 Kammer, Küche und sonstigem Zubehör,  
nebst Wasserleitung, ist von jetzt ab an ruhige  
Leute zu vermieten und am 1. Juli cr. zu  
beziehen  
Glabianer Straße 5.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör  
incl. Wasserleitung, zu vermieten u. 1. Juli  
zu beziehen. Preis 45 Thlr. Nähe der Bahn.  
Wo? laut die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. April  
zu beziehen  
Neumarkt 62.

Ein Logis geräumigen Bauart, welche bis  
dahin als Dreiecks-Werkstatt benutzt wird, ist  
änders: zu vermieten und 1. Juli zu be-  
ziehen  
Schmalestraße 26.

## Milau.

3 Wohnungen sofort oder 1. Juli zu  
vermieten. - Auch bin ich willens, das  
Gaus zu verkaufen.  
**Louis Gaudig.**

Eine kleine freundliche Stube mit Bett zu  
vermieten  
Unteraltenustra 24.

## Sämmtliche Schulbücher

in den neusten Auflagen, solid und dauerhaft  
gebunden, vorrätig in der  
**Buchhandlung von Friedr. Stollberg.**

**Durable-Flower** netto 200 Mt.,  
**Matthies-Flower** netto 240 Mt.  
(englisches Fabrikat, ab Hannover)

empfehlen **Otto Schultze & Sohn.**

## Zwei Wohnungen

in gefundener Lage, je 3 Zimmer mit Zubehör,  
auf Wunsch mit Garten, sind Johann resp.  
Michaelis nur von ruhigen Leuten zu beziehen.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Schlafstelle offen  
Ebertreistraße 15 a.

Ein fein möbliertes Zimmer ist sofort zu  
vermieten und 1. April zu beziehen.  
Näheres Galtstraße 13. part.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten  
Wilmstraße Nr. 16.

## Neumarkt!

Ein Laden wird dorthin per sofort oder  
später zu mieten gesucht.  
Geht Offerten bitte unter A. R. 100  
in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern nebst  
Zubehör, zum 1. April gesucht.  
Offerten mit Preisangabe erbeten sub O.  
G. in der Exped. d. Bl.

## Adreß- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung,  
fertig schnell und sauber  
**H. Köhner, Delarabe 5.**

## Soldatenbrief,

igene Angelegenheit des Empfängers  
Briefmarken mit vorklebender Aufschrift  
zumirth, hält vorrätig  
**Th. Kössner, Buchdrucker, Delarabe Nr. 5.**

Bei Häufen, Empfehlungen,  
suchen u. wende man sich an das Anzeigen-  
Geschäft von  
**Rudolf Mosse, Halle, Brüderstraße 6,**  
welche die wirksamsten Blätter ungeteiltlich  
nachweist, beste Stellung und anfallende Zu-  
sammenstellung der Anzeigen, sowie Ueber-  
mittlung der Angebote übernimmt  
Telephon 151. Halle-Berlin-Leipzig.

**Gutkoshende Hülsenfrüchte,**  
Victoriaerbsen, geschälte, à Pfd. 18 Pf.,  
dieselben, ungeschälte, à Pfd. 14 Pf.,  
Linsen à Pfd. 14 und 16 Pf.,  
Bohnen à Pfd. 13 Pf.  
empfiehlt  
**J. J. Beerholdts Nachfolger.**

In allen Buchhandlungen à 1.50 = Mk  
2.50 vierteljährlich.  
Illustrirtes Mode- und Familienblatt

## WIENERMODE

Das erste Heft des demnächst beginnenden  
III. Jahrganges wird auf Verlangen  
durch jede Buchhandlung als Probe versandt.  
Jahrgang: 24 Hefte, 48 color. Modebilder,  
12 Schnittmusterbogen.  
Schnitte nach Maß gratis.

**Auf einige Zeit verleiht!**  
**Dr. Liebrecht,**  
Augenarzt, Halle a/S., Martinsberg 11 a.

**Reines Schweinesett** Pfd. 48 Pf.,  
**Ma. Margarine** (siehe nur bessere  
Marken,  
" **Sonigherap** à Pfd. 20 Pf.,  
" **türk. Blausenmus** 30 Pf.,  
" **Seringe,** nur gute Qualität und  
frische Waare,  
" **marinirte Seringe,**  
" **gutkoshende Hülsenfrüchte**  
empfiehlt  
**Otto Vergerner,**  
große Sixtstraße 7.

Habe heute wieder hoch-  
fein geschlachtet.

Alle Tage frische Waare.  
**H. Kolbe, Hofschlächter.**

Gute geräucherte hausgeschlachte  
**Wurst**

empfiehlt **Otto Vergerner,**  
große Sixtstraße 7.

Zur  
Ausführung aller  
**Wäsche-Stickerei**

empfiehlt sich  
**Frieda Müller,**  
Schmalestr. 27 11.

Montag den 23. d. M.  
**frische Wurst**

bei **Ferd. Dahn.**

**Pferde zum Schlachten**  
kauft fleiß und zahlt die höchsten  
Preise die Hofschlächterei von  
**R. Ebeling in Merseburg.**  
Saalstraße Nr. 13.  
Devisen werden bezahlt.

**Formulare**  
zur Invalviditäts-  
und Altersversicherung  
hält vorrätig  
**Th. Kössner, Buchdrucker,  
Delarabe Nr. 5.**

**Wilhelm Borsdorff,**  
Hofmeister,  
Nr. 27 Schmalestraße Nr. 27,  
empfiehlt fein

großes Lager aller Arten Möbel  
in allen Holzarten

Spiegel und Porzellanwaren  
in solcher Ausführung zu geneigter Ver-  
käufung.

Reelle Preise. Billige Preise.  
Auch Theilzahlung.

**Bruchbandagen,**  
doppelt und einfach, in allen Größen, Zusen-  
sen, Leibbinden, Geradenhalter empfiehlt  
**A. Prall, Burgstraße.**  
Reparaturen werden gut und schnell  
ausgeführt.

**1890er**  
jähligestellter Weißwein,  
ganz vorzüglich, offerirt  
**C. Heuschkel,**  
Lenaer Straße Nr. 4.

**Mieths-Contracte,**  
passend für Privatwohnungen, Geschäftslocale etc.  
mit angehängter Hausordnung hält vorrätig  
**H. Köhner, Buchdrucker,  
Delarabe Nr. 5.**

**Achtung!**  
Unsern Kameraden **Karl Schinke**  
bringen wir zu jenem 26. Weigenste ein  
dreimal heruntergesch, daß der ganze Kam-  
meradt wackelt und Karl vor Freude am We-  
stuhl zappelt.  
Gewidmet von seinen Kameraden  
**E. F. E.**

## Landwirtschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Der XVII. Kursus unserer Winterschule wird  
Mittwoch den 25. d. M.,  
vormittags 11 Uhr,  
im oberen Saale des alten Rathhauses

mit einer öffentlichen Prüfung der Schüler  
geschlossen werden.  
Die für denselben Tag anberaumte Vereins-  
Versammlung ist verlegt und wird  
Mittwoch den 1. April,  
nachmittags 3 Uhr,  
im **Tivoli** hierabk

stattfinden. Die Tagesordnung für diese Ver-  
sammlung, für welche die Herren Dr. Wörge-  
nalle, Regierungsrath Goman hier und  
Dr. D. d. Böhm Beiträge freundlich zu-  
gesagt haben, ist an die verschiedenen Mitglieder  
abgegeben.  
Merseburg, den 20. März 1891.  
Der Vorstand.

## Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Der Schluß des zweimonatlichen Kur-  
ses der landwirthschaftlichen Winterschule wird  
Mittwoch den 25. d. M.,  
vormittags 11 Uhr,  
im oberen Saale des alten Rathhauses

zu Merseburg in bestmöglicher Weise statt-  
finden und laden wir hierzu die Eltern resp.  
Vormänner der Schüler, sowie Freunde der  
Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen  
Schulwesens ergeben ein.  
Dresden, den 17. März 1891.  
Der Vorstand  
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins  
Merseburg

## Allgemeiner Turnverein.

Morgen Montag den 23.  
d. M. Singstunde.  
Alle Sänger zur Stelle.  
Der Singwart.

## Gasthof zum goldenen Löwen.

Heute Sonntag früh Speckkuchen.  
**P. Wehmann.**

## Gasthof z. preussischen Adler.

Sonntag früh Speckkuchen und  
K. Beckler, wozu freundlich einladet  
Eduard Lasse.

## Speckkuchen

in der Bäckerei von  
**H. Horstelmann.**  
Heimath! Waise,  
Vermögen 180 000 Mk.,  
20 Jahre, gänzlich unabhngig, möchte zu  
beirathen Herren haben, aber nur reelle An-  
kunft durch General-Anzeiger, Berlin 12.  
Eine Verding, sowie eine Frau zum  
Frühstücktragen sucht  
**W. Kurzhans, Bäckmeister,  
K. Friedrichstraße 8a.**

## Einige tüchtige Zimmerleute

finden noch dauernde Beschäftigung bei  
**Albin Feser.**

## Eine Frau zur Gartenarbeit

gesehen  
**Karlstraße 11.**  
Suche ein junges Mädchen, welches Lust  
hat, in meinem Bahngelände die Blumen-  
binderet zu erlernen.  
**A. Münch,**  
Bandelschneider, Friedrichstraße.  
Mein Hund (Portierhund), weiß mit schwarz-  
und reißbraunem Abzeichen am Kopfe und  
Schwanz, ist mit entlaufen.  
Wiederbringer erhält gute Belohnung.  
**F. Otto Franke, Weissenfeller Str. 8.**

## Zur gef. Beachtung.

Unsere gebrühten Geschäftsleute machen  
wir höflich darauf aufmerksam, daß **So-  
serate** für die am Morgen erscheinende  
Nr. des „Merseburger Corresponden-  
ten“ spätestens Tags vorher bis  
**12 Uhr mittags**  
in unserer Expedition aufgegeben werden  
müssen. Andernfalls ist die Aufnahme  
in die nächste Nr. des „Corresponden-  
ten“ mit Sicherheit zu erwarten, da die  
rechtzeitige Fertigstellung des Blattes  
durch zu spät einlaufende Inseratenaufträge  
nicht in Frage gestellt werden darf.  
Achtungsvoll  
die Expedition  
des „Merseburger Correspondenten“

Die heutige Nr. enthält die  
wöchentliche „Landwirthschaftliche  
und Handelsbeilage“.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herutsender. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 58.

Sonntag den 22. März.

1891.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

**Merseburger Correspondent**  
nebst seinen wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

Wir ersuchen daher namentlich diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die kaiserlichen Postämter beziehen, ihre Bestellungen möglichst bald auszuführen, damit in der regelmäßigen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Abonnementpreis beträgt wie seither für das Quartal 1 Mark bei Abholung, 1,20 Mark bei den Aussträgern, 1,25 Mark bei den Postämtern (ohne Bestellgeld). Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Aussträger entgegen.

Redaction und Expedition.

## Die Colonialpolitik und der Schutz der Deutschen im Auslande.

Bevor Fürst Bismarck das deutsche Reich für eine aktive Colonialpolitik engagierte, wandte er Alles an, um den bisherigen Chef der Admiralität, Herrn v. Stosch, aus seiner Stellung zu befeitigen, den er schon seit Jahren nicht mit günstigen Augen angesehen hatte. Und was ihm früher mehrmals misslungen war, gelang ihm damals. Und doch hätte Fürst Bismarck gerade im Interesse der von ihm inaugurierten Colonialpolitik Herrn v. Stosch sehr dankbar sein müssen. Unter und durch Herrn v. Stosch war die deutsche Marine auf einen Bestand gehoben worden, der erst den Beginn der Bismarck'schen Colonialpolitik in Samoa, Ostafrika u. s. w. ermöglichte. Bevor Herr v. Stosch an die Spitze der Marine trat, waren es besonders immer die Liberalen gewesen, welche für die Marineforderungen eingetreten waren; von konservativer Seite waren denselben nicht selten Schwermüdigkeiten bereitet worden; galt doch die Marine als ein liberales und darum nicht unverdächtiges Institut. Das große Vertrauen, dessen sich Herr v. Stosch bei Kaiser Wilhelm I. wie bei dem damaligen deutschen Kronprinzen erfreute, hatte zur Folge, daß die Forderungen, welche er im Interesse der Marine erhob, weit größeren Nachdruck und Erfolg hatten. Es dürfte bekannt sein, daß es auch vor Allem Herr v. Stosch war, welcher es bewirkte, daß Kaiser Wilhelm wie der deutsche Kronprinz ihre Zustimmung dazu gaben, daß Prinz Heinrich, Deutschlands künftiger Admiral, dem Berufe als Seefahrer und Marineoffizier zugeführt werden durfte, wodurch die Marine zu größerem Ansehen gelangte. Auch auf konservativer Seite trat man den Forderungen Stosch's vielfach freundlich gegenüber, weil man wußte, daß des Kaisers und des Kronprinzen Sympathien dahinter standen. Dadurch gewann Fürst Bismarck das Instrument, mit dem er nach der Entfremdung Stosch's wirksam seine Colonialpolitik einleitete und ihre in Sanftbar, in der Sübsee u. s. w. wirksamen Nachdruck geben konnte. Leider ist nach den neulichen Erklärungen des Herrn Reichskanzlers v. Caprioli die Marine trotz ihrer bisherigen weiteren Vermehrung durch die deutsche Colonialpolitik unzufrieden geworden, den Hauptzweck zu erfüllen, den sie außer dem Schutz der deutschen Küsten bisher hatte: den Schutz der deutschen Interessen im Auslande. In allen Ländern aller Erdtheile sind Deutsche vorhanden und deutsche Interessen vertreten. Bald hier, bald da treten in den überfremdten Ländern Unruhen ein, und bis zum Beginn der Bismarck'schen Colonial-

politik reichte unsere Marine immer aus, in solchen Fällen die deutschen Interessen wirksam zu vertreten. Nach Herrn v. Caprioli's Erklärung ist dies durch die jetzige Colonialpolitik unmöglich gemacht worden. Der Herr Reichskanzler hat diesen Schutz, wenn er gewährt werden könnte, als sehr gering darzustellen gesucht. Aber die Deutschen in Chile würden viel gesicherter sein, würden ganz anders gegenüber der dortigen Gewalt Herrschaft auftreten, wenn ein deutscher Kreuzer in den chilenischen Gewässern vorhanden wäre! Es ist überhaupt nicht das erste Mal, daß in Folge der neuen Colonialpolitik deutsche Interessen im Auslande unbefriedigt bleiben. Vor ein paar Jahren war ein Aufstand auf der Insel Hayti, wie solche dort nicht selten vorkommen. Dort wurde durch das einzige Kriegsschiff, welches den Haytianern zur Verfügung stand, ein Hamburger Schiff ohne Veranlassung mit Kugeln begrünt und zeitweilig aufgebracht. Der Haytianer war ein Kasten und in so elementem Zustande, daß das kleinste deutsche Kanonenboot denselben ohne eigene Gefahr hätte unschädlich machen können. Es war aber kein deutsches Schiff da; die verfügbaren Schiffe waren in Sanftbar und auf den Samoaineln durch die Colonialpolitik in Anspruch genommen. Das ist auch eine große „Schattenseite“ der neuen Colonialpolitik.

## Politische Rückblick.

Ein nationaler Erinnerungstag ist dem deutschen Volke der 22. März geworden, der Geburtstag des ersten deutschen Kaisers. Auch in diesem Jahre, dem 95. Geburtstag Kaiser Wilhelm I., gedenken wir seiner, des kaiserlichen Herrn, der Deutschlands Macht und Größe begründet hat. Wir gedenken seiner nicht mehr mit tiefer Trauer, — denn die Zeit heilt alle Wunden, auch die der Völker — wir gedenken seiner mit Stolz und Freude, mit dem erhebenden Bewußtsein, daß Kaiser Wilhelm ein nationaler Held gewesen, der in Krieg und Frieden stets in der Mitte seines Volkes stand. Wir ehren in ihm den Begründer deutscher Einheit und Freiheit, den Mann der Gerechtigkeit, der Pflichterfüllung, der Vaterlandsliebe. Ihm gebührt vor allem der Ehrennam, der in alten Zeiten den verdienten Männern des Vaterlandes zu Theil wurde.

Helb  
reichen  
Dienste  
Leb  
hat das  
den an  
die  
und  
Boites  
n und  
Denk  
wächst  
dank  
welches  
Die  
glich  
im 1.,  
der er  
wird  
sien  
ebende  
Ober  
hat  
dem  
ulen  
Re  
Kinder  
das  
Zeugnis über den Abgang aus der Schule nebst den damit verknüpften Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht nicht erhalten, wenn sie die Prüfung in der griechischen Religionslehre nicht bestanden. Die Verordnung ist von besonders einschneidender Be-

deutung für die griechischen Parochialschulen in den baltischen Landgemeinden, welche von zahlreichen der lutherischen Kirche angehörigen Kindern besucht werden. Die französische Patriotentliga lebt anscheinend noch trotz ihrer Unterdrückung. Die am Dienstag im Ambigu-Theater zu Paris von Deoudé veranstalteten Kundgebungen haben der Staatsanwaltschaft zu der Annahme Anlaß gegeben, daß die Patriotentliga fortbesteht. Infolge dessen wurden Hausdurchsuchungen im 5. und 13. Arrondissement vorgenommen, Verhaftungen haben jedoch nicht stattgefunden. Nach einer späteren Werbung hatten die Hausdurchsuchungen den Zweck, festzustellen, ob die aufgelöste Patriotentliga im Geheimen noch fortbesteht. Es handelt sich nämlich um die Beschlagnahme von Papieren, Urkunden und aller Zeichnungen, welche die Erhebung einer Anklage rechtfertigen könnten. Es wurden wichtige Papiere beschlagnahmt. Es scheint festzustellen zu sein, daß der Plan bestand, eine Arbeiterkundgebung am 1. Mai zu veranstalten. — Ueber die Lage in Tonkin richtete am Donnerstag in der französischen Deputiertenkammer der Deputirte Montfort an die Regierung eine Anfrage. Montfort tabelte die Erziehung der militärischen Verwaltung durch die Civilverwaltung, weil die Ruhe in Tonkin noch nicht hergestellt sei. Der Unterrichtssecretär der Colonien, Cienne, antwortete, daß die Fälle von Piraterie in Tonkin sich gemehrt haben, allein es genüge ein von Cochinchina nach Tonkin gesendetes Bataillon, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Lage in Tonkin habe sich nicht verschlimmert, sondern im Gegentheil verbessert. Die Regierung werde in dem Bestreben fortfahren, die Veruhigung der Colonie herbeizuführen, indem sie die Hingebung der Truppen so wenig als möglich in Anspruch nimmt und die Unterwerfung der Bandenführer auf friedlichem Wege zu erlangen sucht. Was Tonkin noththue, sei ihm die wirtschaftliche Wohlfahrt zu verschaffen, deren es bedürfe.

Die Neufundlandfrage nimmt jetzt eine für die Stellung Englands in Neufundland bedeutsame Wendung. Neufundland lehnt nämlich ein Schiedsgericht in der Fischereifrage ab, falls Frankreich sich nicht von der Küste zurückzieht, und will auch einen modus vivendi nicht anerkennen. Die Angelegenheit kam bereits am Donnerstag im englischen Oberhause zur Sprache. Hier beantragte in Folge der Haltung Neufundlands der Staatssecretär der Colonien, Knutsford, die erste Lesung einer Bill, durch welche die früheren Bestimmungen der Krone erneuert werden, den Marineoffizieren Befugnisse zugehen zu lassen, welche die Ausführung der Verträge sichern, die England binden. Das Oberhaus nahm in erster Lesung diese Bill nach kurzer Debatte an. In seiner Rede hob Knutsford hervor, es gebe im Interesse des Friedens und der Ordnung und im Interesse der Ausführung der Verträge und Verpflichtungen Englands keine andere Möglichkeit, als die Erneuerung der vorgeschlagenen Maßregeln. Hinsichtlich des Fischfanges in Neufundland sei die Lage in der Saison 1891 schlimmer als 1890, da die Neufundländer jedes Schiedsgericht ablehnen, wofür nicht vorher auch die Räumung der Küste seitens Frankreichs erzielt sei. Dadurch und durch die Veröffentlichung aufreißender Plakate sei die Lage sehr erschwert. — Lord Salisbury betonte ebenfalls, die Situation sei ernst. Die Neufundländer beurtheilten dieselbe unrichtig, wenn sie glaubten, daß die Verlegenheiten, mit denen die britische Regierung kämpfe, von ihrer Loyalität gegen die Königin und von ihrer Verbindung mit England herrühren. Die Verhandlungen würden sich nicht ändern, wenn es ihnen frei hände, sich einem anderen Lande anzuschließen, denn Frankreichs Rechte würden fortbestehen. Er hoffe, die Neufundländer würden einsehen, daß England durch ein unparteiisches Schiedsgericht die Interessen Neufundlands am besten wahrhe. Aus Massaua meldet die römische „Tribuna“,